FLUCHTURSACHEN VERSTEHEN, FLUCHT GLOBAL VERSTEHEN



Zain Salam Assaad
contact@zainssalamaassaad.com

14.06.2026

1 FLUCHTURSACHEN VERSTEHEN

Was oft im Fokus steht, wenn es um Flucht geht …



Zahlen · Grenzen · Ankunft · Verfahren · Integration:
Wer kommt zu uns? Wie viele kommen? Wie teuer wird es? Wie gelingt Integration? Wer darf bleiben?



Hier lohnt es sich, einen Schritt zurückzugehen und andere Fragen zu stellen:

Warum müssen Menschen fliehen?
Welche Ursachen werden sichtbar?
Wer trägt welche Verantwortung?
Wie sprechen wir darüber?

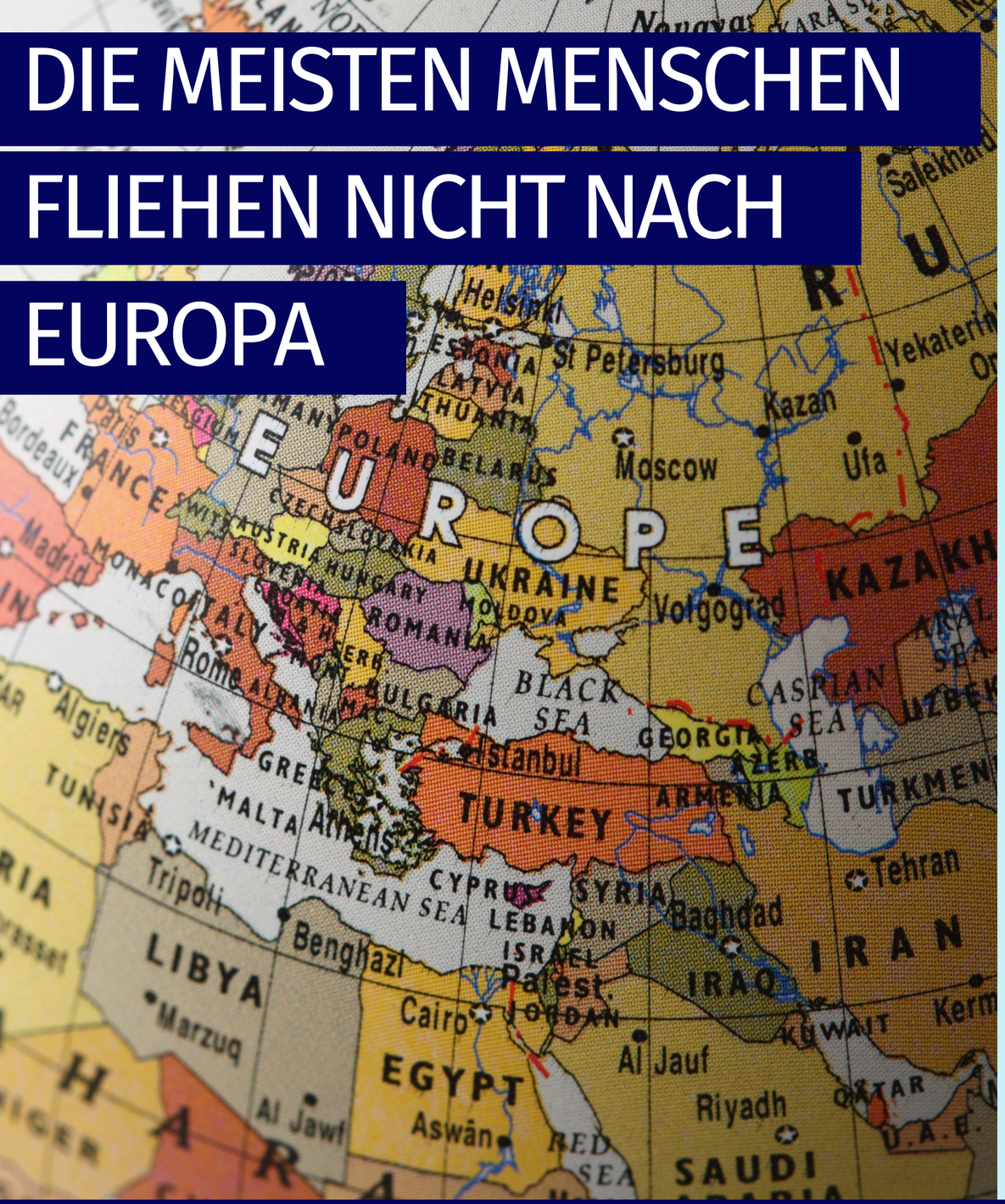
FAKTEN, HALTUNG, EINORDNUNG

... als Argumentationshilfe?

- Die meisten Menschen fliehen nicht nach Europa
- Deutschland ist Teil der Debatte, aber nicht der Mittelpunkt
- EU-Grenzpolitik endet nicht an den Außengrenzen der EU
- Flucht ist ein globales Phänomen
- Fluchtursachen sind vielfältig, kontextabhängig und stehen nicht in Konkurrenz zueinander.

- Menschen fliehen selten aus nur einem Grund
- Flucht beginnt nicht erst an Grenzen
- Klima ist nicht nur Umweltthema
- Flucht hängt mit weltweiter Ungleichheit und historischer Verantwortung zusammen.

DIE MEISTEN MENSCHEN FLIEHEN NICHT NACH EUROPA



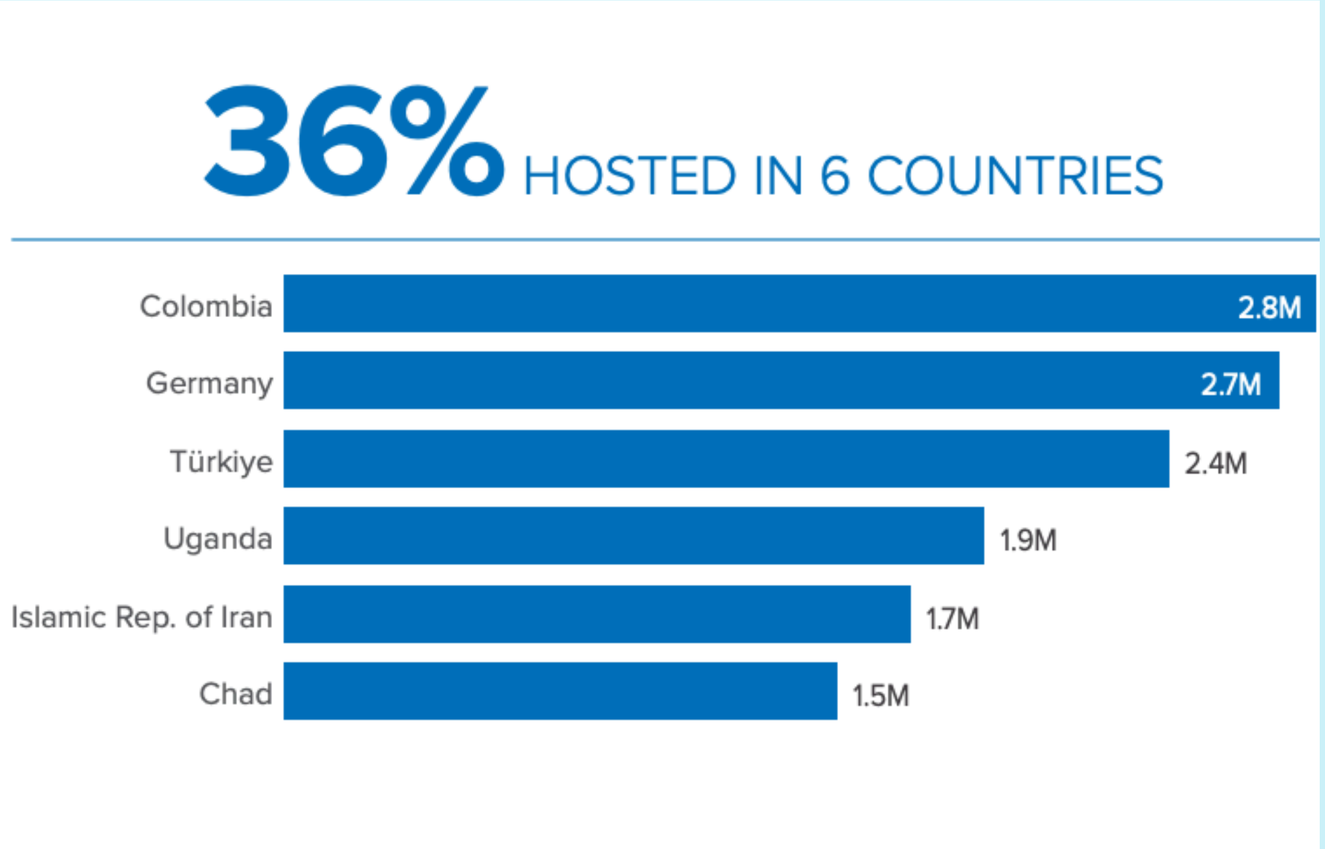
- Ende 2025 waren weltweit 117,8 Millionen Menschen gewaltsam vertrieben.
- 68 % lebten in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen.
- 65% leben in Nachbarländern ihres Herkunftslandes
- Beispiel: Menschen aus dem Sudan fliehen vor allem in Nachbarländer wie Tschad, Südsudan, Ägypten, Libyen oder Äthiopien. Gleichzeitig sind Millionen Menschen innerhalb des Landes vertrieben.
- **Trend**: Verstärkte Rückkehr von Geflüchteten konzentrierte sich vor allem auf Afghanistan, Syrien und Teile des Sudan. Gerade weil es sich um diese Länder handelt, erfolgten viele dieser Rückkehrten unter äußerst schwierigen Umständen oder unter Druck.

UNHCR, 11.06.2026

FLUCHT IST EIN GLOBALES PHÄNOMEN

- Die meisten Geflüchtete kommen vor allem aus Afghanistan, Kongo, Myanmar, South Sudan, Sudan, Syria
- Flucht bedeutet also nicht automatisch Flucht nach Europa.
- Die meisten Menschen bleiben in der Nähe ihres Herkunftslandes.

Hauptaufnahmeländer:



UNHCR, 11.06.2026

DEUTSCHLAND IST TEIL DER DEBATTE, ABER NICHT DER MITTELPUNKT

Nach dem Anstieg 2023 sanken Asylanträge und Schutzquote in Deutschland 2024 und 2025 deutlich.

- Deutschland gehört weltweit zu den großen Aufnahmeländern in absoluten Zahlen.
- Das heißt: Wenn man nur die Gesamtzahl anschaut, steht Deutschland weit oben.
- Im Verhältnis zur Einwohner*innenzahl ist die Belastung in anderen Ländern deutlich höher, zum Beispiel im Libanon, in Jordanien oder im Tschad.
- Zwischen Januar und April 2026: 20 % weniger Asylanträge als im Vorjahreszeitraum.
- Die Zahl der ersteingereisten Schutzsuchenden sinkt fast um die Hälfte.
- Deutschland ist außerdem nicht mehr an der Spitze der EU-Aufnahmeländer nach Asyl-Erstanträgen, sondern auf Platz vier nach Spanien, Frankreich und Italien.

Destatis, 12.05.2026; Mediendienst Integration, 12.05.2026; 09.01.2026

Sinkende Asylzahlen können vieles bedeuten:

- andere Schutzformen
- veränderte Fluchtwege
- stärkere Grenzpolitik
- mehr Menschen, die in Transit- oder Nachbarländern bleiben
- Trend: Ruckkehr unter äußerst schwierigen Umständen oder unter Druck

Während Ankünfte auf bestimmten Fluchtwegen zurückgingen, wurden andere Routen wichtiger, zum Beispiel über Libyen nach Italien oder Kreta.

Mediendienst Integration, 12.05.2026; 09.01.2026

Top Asyl-Herkunftsländer Januar-April 2026 in Deutschland

Auch die Herkunftsländer verändern sich: Seit 2015 waren Menschen aus Syrien jedes Jahr die größte Gruppe von Menschen, die in Deutschland Asyl beantragten. 2025 hat sich das verändert:

Herkunftsland	Asylanträge	Schutzquote
Afghanistan	15.788	79,6%
Syrien	4.137	17,3%
Türkei	3.411	11,6%
Somalia	1.726	61,7%
Irak	1.485	25,3%
Russische Föderation	1.032	5,1%
Iran	890	29,7%
Georgien	691	1,0%
Vietnam	668	0,2%
Eritrea	664	84,0%

0,2%

Tabelle: MEDIENDIENST INTEGRATION 2026Quelle: BAMF, Aktuelle Zahlen zu Asyl 4/2026

EU-GRENZPOLITIK ENDET NICHT AN DEN AUSSENGRENZEN DER EU



- EU-Außengrenzen sind die Grenzen, an denen Menschen versuchen, in die EU zu kommen, z. B. über das Mittelmeer, über Griechenland, Italien, Spanien, Polen oder die Balkanroute.
- Grenzpolitik zeigt sich nicht nur an der Grenze selbst. Sie umfasst Grenzkontrollen an Land und auf See, Frontex-Einsätze, GEAS, Visa- und Einreiseregeln, Asylverfahren an Grenzen, Rückführungen und Abschiebungen, „sichere Drittstaaten“-Regelungen sowie Kooperationen mit Transit- und Herkunftsländern.
- Externalisierung von Grenzen: Die EU arbeitet auch mit Ländern außerhalb Europas zusammen, damit Menschen Europa gar nicht erst erreichen. Dafür gibt es Geld, Ausrüstung, Trainings oder politische Abkommen zum Grenzmanagement. Dadurch wird die Verantwortung für den Schutz teilweise an Länder ausgelagert, in denen Rechte oft schlechter geschützt sind. Beispiele: Libyen, Tunesien, Marokko, Mauretanien, Türkei.

EPRS, 2026; bpb, 02.02.2023; Tagesschau, 27.02.2026

FLUCHTURSACHEN SIND VIELFÄLTIG, KONTEXTABHÄNGIG UND STEHEN NICHT IN KONKURRENZ ZUEINANDER.

- Gründe für Flucht können sehr unterschiedlich sein. **Häufig** hängen sie mit Krieg und Gewalt zusammen.
- Immer geht es auch um Angst: um das eigene Leben, die Familie oder nahestehende Menschen.

Kriege / Konflikte / Gewalt

Verfolgung / Diskriminierung

Armut / Hunger / Perspektivlosigkeit

Klimafolgen / Umwelt

MENSCHEN FLIEHEN SELTEN AUS NUR EINEM GRUND

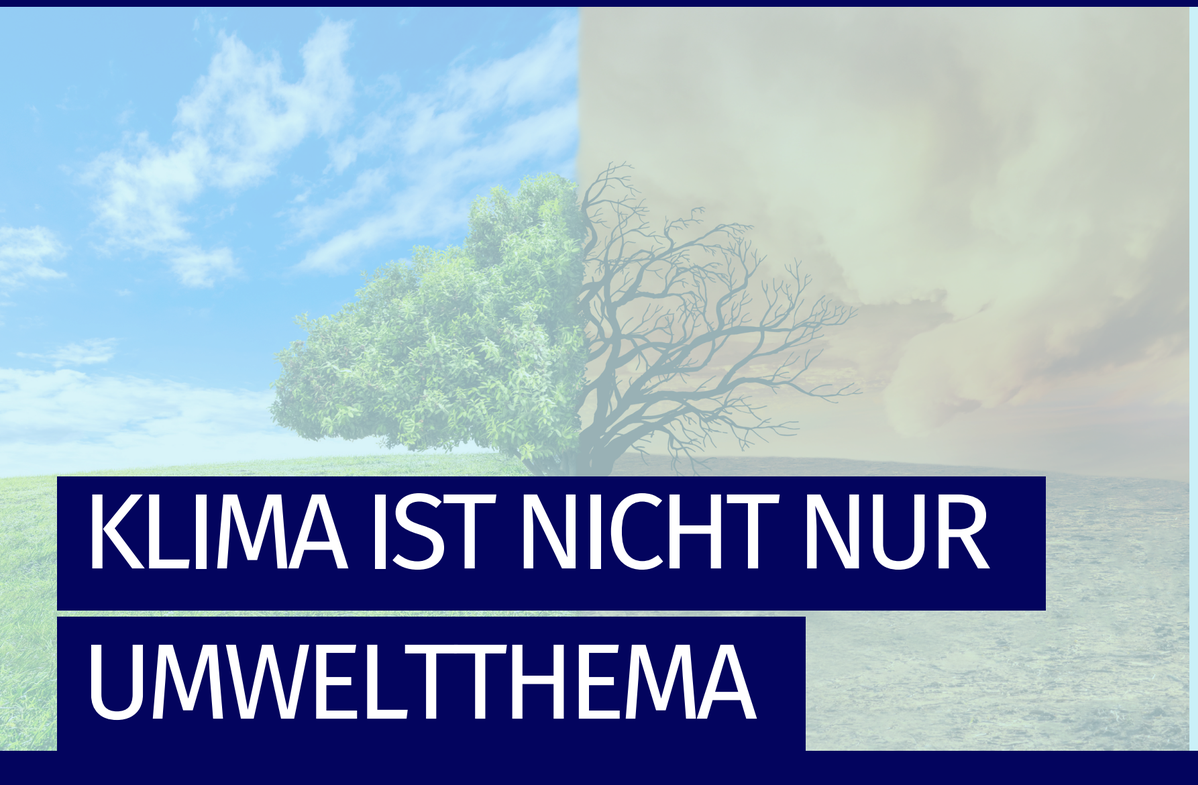
- Diese Ursachen treten oft nicht getrennt auf. Sie verstärken sich gegenseitig. Klimafolgen können, z. B., bestehende Krisen verschärfen. Geschlechtsspezifische Gewalt bleibt oft unsichtbar.
- In Somalia, z. B., verstärken Dürre, Ernährungsunsicherheit und Gewalt die Fluchtbewegungen.

UNHCR, 2026; IOM, 2026

FLUCHT BEGINNT NICHT ERST AN GRENZEN

- Viele Menschen fliehen, ohne eine internationale Grenze zu überschreiten.
- Das heißt: Sie mussten fliehen, blieben aber innerhalb ihres eigenen Landes.
- Ende 2025 lebten weltweit 68.7 Millionen Menschen in interner Vertreibung.
- Vertreibung endet oft nicht mit der ersten Flucht: Viele Menschen werden mehrfach vertrieben.

UNHCR, 2026; IDMC, 2020



KLIMA IST NICHT NUR UMWELTTHEMA

- Klima verursacht nicht jede Flucht direkt. Aber Klimafolgen wie Dürre, Überschwemmungen, Hitze, Ernteausfälle oder zerstörte Infrastruktur können bestehende Unsicherheit verschärfen.
- In den letzten zehn Jahren haben wetterbezogene Katastrophen laut UNHCR rund 250 Millionen interne Vertreibungen ausgelöst — etwa 70.000 pro Tag.

UNHCR, 10.11.2025

UNGLEICHHEIT UND VERLETZTLICHKEIT



Verletzlichkeit bedeutet, dass Menschen Krisen stärker ausgesetzt sind, wenn sie weniger Schutz, Ressourcen, Rechte oder sichere Ausweichmöglichkeiten haben.

Verletzlichkeit entsteht nicht „natürlich“, sondern politisch und historisch:

- durch Armut und ungleiche Ressourcenverteilung
- durch schwache oder zerstörte Infrastruktur
- durch koloniale Ausbeutung und ihre Folgen
- durch Schulden, Abhängigkeiten und ungleiche Handelsbeziehungen
- durch Krieg, Autoritarismus und internationale Machtpolitik
- durch Rassismus, Klassismus, Sexismus und Queerfeindlichkeit
- durch fehlenden Zugang zu Schutz, Mobilität und legalen Wegen

Verletzlichkeit ist ungleich verteilt: extreme Wetterereignisse treffen besonders Menschen, die bereits vertrieben wurden oder in fragilen Kontexten leben; viele haben die wenigsten Ressourcen, um sich zu erholen.

UNDRR, 2017; UNHCR, 2026

Globale Ungleichheit ist nicht zufällig entstanden. Viele heutige Machtverhältnisse sind durch Kolonialismus, Versklavung, Rohstoffausbeutung, Grenzziehungen, Krieg und ungleiche Wirtschaftsbeziehungen geprägt. Dadurch: Politisch und wirtschaftlich dominante Staaten tragen oft eine historische Verantwortung mit.

Historische Ebene:

- Kolonialismus hat Land, Arbeit, Rohstoffe und politische Strukturen gewaltsam verändert.
- Versklavung war ein weltprägendes System erzwungener Vertreibung. Millionen Menschen wurden verschleppt, entrechtet und ausgebeutet.
- Diese Geschichte prägt bis heute globale Ungleichheit, Rassismus, Eigentumsverhältnisse und ungleiche Entwicklungschancen.

Heutige Ebene:

- Die Klimafolgen treffen viele Regionen besonders stark, die historisch wenig zu Emissionen beigetragen haben: Die USA sind für rund 25 % der historischen CO_2-Emissionen verantwortlich, die EU für rund 22 %.
- Kriege und Gewalt sind oft mit internationalen Interessen, kolonialen Kontinuitäten, Rohstoffpolitik und Waffenhandel verbunden.
- Deutschland ist nicht außerhalb dieser Zusammenhänge: Es ist Industrieland, Teil europäischer Grenzpolitik und einer der wichtigen Akteure im globalen Waffenhandel.

UNESCO, 2026; UNHCR, 16.07.2026; 17.10.2023



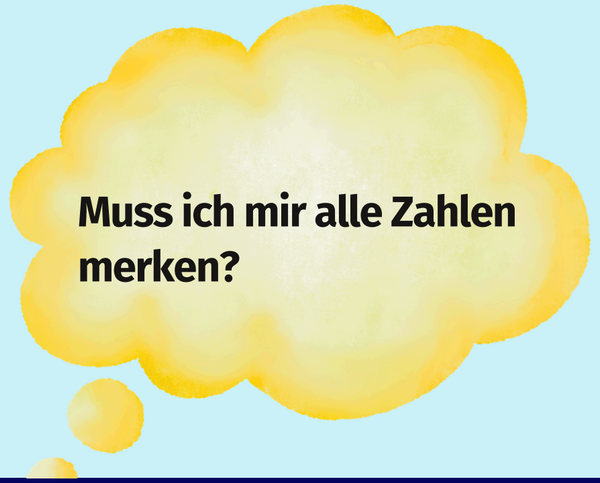
UNGLEICHHEIT UND HISTORISCHE VERANTWORTUNG

KRITISCHER UMGANG MIT ZAHLEN

- Zahlen sind wichtig, aber sie erzählen nie alles.
- Wichtiger ist, wie diese Zahlen einordnet werden.
- Zahlen erklären nicht automatisch Ursachen.
- Weniger Anträge bedeuten nicht weniger Flucht, sondern oft nur weniger registrierte Ankünfte.
- Zahlen ändern sich
- Fragen an jede Zahl:
  - Wer wird gezählt?
  - Wer wird nicht gezählt?
  - Welche Kategorie wird benutzt?
  - Aus welchem Jahr ist die Zahl?
  - Geht es um Anträge, Personen, Schutzstatus oder Aufenthalte?
  - Geht es um absolute Zahlen oder Verhältnis zur Bevölkerung? Wer veröffentlicht die Zahl?
  - In welchem politischen Kontext wird sie verwendet?
  - Quelle und Methode?

- Beispiel: „2025 wurden in Deutschland weniger Asylanträge gestellt.“

Das stimmt, aber: Weniger Asylanträge bedeuten nicht automatisch, dass weniger Menschen Schutz brauchen oder dass Kommunen weniger Unterstützung, Unterkünfte, Beratung und Infrastruktur benötigen.



MÖGLICHE QUELLEN ZUM NACHLESEN

- UNHCR Global Trends: Für weltweite Zahlen zu Flucht, Vertreibung, Herkunfts- und Aufnahmeländern
- UNHCR Refugee Data Finder: Für eigene Abfragen nach Ländern, Jahren und Fluchtbewegungen
- IDMC Global Report on Internal Displacement: Für Zahlen zu Binnenvertreibung, also Flucht innerhalb eines Landes
- IOM/Missing Migrants Project: Für Daten zu Toten und Vermissten auf Fluchtrouten
- BAMF, Destatis
- Mediendienst Integration: Für verständliche Einordnung, Faktenchecks und Studien zu Flucht und Migration in Deutschland
- Flüchtlingsräte: Für lokale Praxis, Beratungsperspektiven und Probleme vor Ort
- Zu deutschen Debatten: Neue Deutsche Medienmacher*innen